Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, I.
nur bis ½3 Uhr

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,100.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 289. Dienstag den 16. October 1883. 77. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die von uns am 10. d. M. auf den Abbruch versteigerte, auf hiesigem Marktplatze aufgestellte, als „III. Neue Reihe" bezeichnete **Meßbudenreihe** haben wir dem **Höchstbieter zugeschlagen** und **entlassen** daher in Genäßheit der Versteigerungsbedingungen die **übrigen Bieter** hiermit **ihrer Gebote.**

Leipzig, den 12. October 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stötz.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Goldrand, gerieftem Rückdecke mit länglich viereckigem Blättchen, im Innern des Gehäuses mit der Fabriknummer 7664, eine alte silberne **Spindeluhr** mit Monatszeiger, eine kurze **Hauerkette** ohne Deichsel und ein altes **Reißzeug** in Etui, aus einer Wohnung in Nr. 10 der Colonnadenstraße, vom 1. bis 3. dss. Mts.;

2) ein weißleinenes **Bettuch**, drei Paar weiße **Kinderhosen**, gez. N., acht Paar weißbaumwollene **Kinderstrümpfe** und ein Paar schwarzwollene **Frauenstrümpfe**, gez. J., aus einer Wohnung in Nr. 10 der Teichstraße, vom 4. bis 5. dss. Mts.;

3) ein **Geldbetrag von 61 ℳ**, in einer Doppelkrone, vier Kronen und einem Markstücke, ferner ein **Mannsrock** von schwarzem Lüster, ein weißes **Oberhemd**, zwei weißleinene **Mannshemden**, ein ebensolches von grauem Barchent, drei weißleinene **Bettücher** und zwei **Bettüberzüge**, roth und weiß, bez. blau und weißgestreift, mittelst **Nachschlüssels** aus einer Wohnung in Nr. 58 der Ulrichsgasse, vom 1. bis 6. dss. Mts.;

4) eine goldene **Brille** nebst schwarzem Futteral, etwa 100 Stück **Cigarren** in einem Kistchen, ein **Sommerüberzieher** von gelblich grünen Stoffe, mit braunen Hornknöpfen und schwarzem Futter, ein **Rock** von braunmelirtem Sommerstoffe mit Hornknöpfen und schwarzem Futter, ein **Jaquet** von braunem Sommerstoff mit braunen Hornknöpfen, zwei alte **Westen**, zwei blauleinene **Taschentücher**, gez. E. F., und ein **Notizbuch** in grünem Einband, mittelst **Einbruchs** aus einem Comptoir in Nr. 27 b am Floßplatze, in der Nacht vom 6. zum 7. dss. Mts.;

5) eine messingene **Säule** mit zwei **Röhren**, von einer Kohlensäuren-Wasser-Ambulanz, welche auf dem Königsplatze gestanden hat, in derselben Nacht;

6) ein **Geldbetrag von 46 ℳ**, in Thalern, Zweimark-, Mark- und Fünfzigpfennigstücken, mittelst **Nachschlüssels** aus einer Wohnung in Nr. 27 der Reichsstraße, am 7. dss. Mts. Nachmittags;

7) ein braunlederner **Geldtäschchen** mit einem Inhalte von ca. **2 ℳ**, in einem Markstücke und kleiner Münze, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Roßplatze, zu derselben Zeit;

8) ein schwarzer **Jamelia-Regenschirm** mit Naturstock und gelbpolirtem Griff, aus dem Restaurationslocale Nr. 6 der Katharinenstraße, zur nämlichen Zeit;

9) ein hölzernes braunpolirtes **Kästchen**, darin ein **Geldbetrag** von ca. **9 ℳ**, in einem Zweimarkstücke, zwei Markstücken und kleiner Münze, aus einer Schlafkammer im Bayerischen Bahnhofe, vom 7. bis 8. dss. Mts.;

10) ein goldener **Damenring**, gerieft und mit neun bunten Perlen besetzt, aus einer Wohnung in Nr. 15 der Südstraße, am 8. d. Mts. Vormittags;

11) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit gelbem Bügel, enthaltend ca. **6 ℳ** in einem Thaler und kleiner Münze, mittelst **Taschendiebstahls** an der Ecke der Petersstraße und des Thomasgäßchens, am gleichen Tage Nachmittags;

12) ein **Deckbett** und ein großes **Kissen** mit blau- und weißgestreiftem Inlet, ein **Kopfkissen** mit roth- und weißgestreiftem Inlet und eine große grünwollene **Decke** mit schwarzer Kante, mittelst **Einbruchs** aus einem Schuppen im Grundstück Nr. 43 der Frankfurter Straße, vom 8. bis 9. d. Mts.;

13) ein **Geldbetrag von 6 ℳ**, in kleiner Münze, aus einem Reisewagen, welcher auf dem Königsplatze gestanden hat, am 9. dss. Mts. Nachmittags;

14) ein dunkelblauseidener **Regenschirm** mit schwarzem Stab und durchbrochenem Griffe, von einem Verkaufsstande auf dem Töpferplatze, zu gleicher Zeit;

15) ein schwarzlederne **Geldtäschchen** mit einem Inhalte von **4 ℳ 80 ₰**, in einem Thaler, einem Markstücke und kleiner Münze, aus einem Arbeitslocale in Nr. 29 der Johannesgasse, zur nämlichen Zeit;

16) ein **Mannsrock** von dunkelblauem Stoffe, mit einer Reihe Knöpfen, hellbraunem Armel- und schwarzem Schoßfutter, — in einer Tasche befand sich ein **Notizbuch** mit mehreren Visitenkarten, auf Carl Rich. Eckenberger lautend —, aus einer Schlafstube in Nr. 15 der Rosenthalgasse, am gleichen Tage Abends;

17) ein **Zwanzigmarkstück**, aus einem gleichen Locale in Nr. 41 der Weststraße, vom 7. bis 10. d. M.

18) ein braunlederner **Portemonnaie** mit ca. **25 Mark**, in Markstücken und kleiner Münze, sowie zwei alte Kupfermünzen, aus einem Gastlocale in Nr. 60 der Sternwartenstraße, am 10. d. M. Abends;

19) ein **ebensolches** von schwarzem Leder, enthaltend circa **30 ℳ**, in einer Krone und div. Silbermünze, sowie zwei **Achtellose** der Braunschweiger Lotterie, mittelst **Taschendiebstahls** in der Nicolaistraße, am 11. dd. Mts. Vormittags;

20) eine kleine blecherne **Büchse**, enthaltend **57 ℳ**, in fünf Kronen, einem Thaler, einem Zweimarkstück und zwei Markstücken, aus einer Verkaufsbude der 17. Reihe auf dem Augustusplatze, am gleichen Tage Nachmittags;

21) ein schwarzer halbhoher **Filzhut** mit weißseidenem Futter und dem eingeschriebenen Namen R. Voigt, aus dem Restaurationslocal in Nr. 22 am Brühl, am 10. dss. Mts. Abends;

22) ein **Zehnmarkstück**, aus einer Schlafstube in Nr. 21 der Alexanderstraße, zu derselben Zeit;

23) eine Quantität **Steinkohlen**, etwa 1 Centner an Gewicht, mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 15 der Dufourstraße, vom 10. bis 11. dss. Mts.;

24) ein **Geldtäschchen** von schwarzem Leder, enthaltend **35 ℳ**, in drei Kronen, vier Markstücken und kleiner Münze, sowie vier **Speisemarken** und eine Briefmarke zu 3 ₰, aus einer Wohnung in Nr. 31/32 der Querstraße, in der Nacht vom 11. zum 12. dss. Mts.;

25) acht bis zehn dunkelblauwollene **Tricots**, fünf ebensolche mit halben Ärmeln, drei **Joppen** von dunkelblauem leichten Tuch, eine **dergleichen** von dunkelblauem starken Stoff, in welche ein Eichenkranz von Seiden eingerückt ist und ein Paar graulederne **Hosen**, mittelst **Einbruchs** aus einer Bude an der Scherbenstraße, vom 9. bis 12. dss. Mts.;

26) ein zweirädriger **Handwagen**, blaugestrichen, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 13 am Petersteinweg, am 3. dss. Mts.;

27) ein braunlederner **Handkorb** enthaltend ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit weißem Schlößchen und einem Inhalte von ca. **1 ℳ**, in kleiner Münze, sowie ein Paar alte **Filzschuhe** und ein ebensolcher **Pantoffel**, aus einem Geschäftslocale in Nr. 7 der Katharinenstraße, am 13. dss. Mts. Nachmittags;

28) ein kleines schwarzlederne **Portemonnaie** mit weißem Bügel und der Aufschrift „Nickel nehm ich, Gold erstreb ich", enthaltend ca. **21 Mark** in Thalern, Zweimark-, Markstücken und kleiner Münze, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Roßplatze, am 13. dss. Mts. Abends;

29) ein **Sommerüberzieher** von gelblichbraunem Diagonal, mit olivenfarbigem dunklen Futter, aus einem Comptoir in Nr. 83 der Zeitzer Straße, am 14. dss. Mts. Vormittags.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 15. October 1883.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Kuschke.

Nichtamtlicher Theil.

Vaticanische Wandlungen.

Seit einiger Zeit treten allerlei Anzeichen hervor, welche darauf schließen lassen, daß im Vatican Dinge vorgehen, welche im Hinblick auf die italienische, sowie auf die allgemeine Politik nicht ohne Wichtigkeit sind. In der Regel werden **allerdings** die Cabinetsgeheimnisse der Curie eben so verschwiegen behandelt wie die einer anderen Regierung, allein manchmal gelingt es dennoch, einen Einblick in gewisse Absichten und Pläne zu thun, und überdies läßt, was speciell die Curie betrifft, die Haltung des Papstes immerhin einen Schluß auf die im Zuge befindlichen Aeußerungen der vaticanischen Politik zu. So wird auch gegenwärtig als auffällig bemerkt, daß Leo XIII. seit einiger Zeit mit einem Nachdrucke vorzugehen pflegt, den man an seinen bisherigen diplomatischen Handlungen nicht wahrgenommen und der mehr an die bekannte Widerstandspolitik seines Vorgängers erinnert, welcher bis zu seinem Tode jedes Einlenken entschieden abgewiesen hatte. Diese Wandlung ist augenblicklich um so weniger erklärlich, weil dafür keine ausreichenden Gründe vorhanden sind. Man kann nicht sagen, daß die vaticanische Diplomatie in letzterer Zeit irgend einen Mißerfolg gehabt oder eine Niederlage erlitten hätte, ja man kann sogar auf das Gegentheil hinweisen. Der Ausgleich mit Rußland ist zur Thatsache geworden und selbst die von den getroffenen Vereinbarungen überraschten Polen scheinen sich schließlich in die Entschlüsse des Vaticans gefügt zu haben; die Verständigung mit Deutschland ist angebahnt, die Einleitungen zu einem Ausgleiche zwischen Kirche und Staat sind durch die Annahme der Kirchennovelle seitens Roms getroffen, und soweit ab auch der eigentliche Friedenszustand noch liegen mag, so ist es doch nicht gering anzuschlagen, daß die eigentliche Schärfe des ganzen Conflicts beseitigt worden ist. Selbst mit den culturkämpferischen Schweizern hat sich die päpstliche Diplomatie auf einen erträglichen Fuß gestellt. Der einst vom Bundesrathe ausgewiesene General-Vicar von Genf, der Usurpator des bischöflichen Stuhles des heiligen Franz von Sales, Abbé Mermillod, ist heute als Bischof in Freiburg angestellt, ja in der Tessiner Diöcesan-Angelegenheit sind Ultramontane zu Unterhändlern mit dem Vatican bestellt worden. Man sollte also glauben, der Papst könnte mit seinen bisherigen Erfolgen vollständig zufrieden sein, was aber aus seiner erregten Ansprache, die er vor einigen Tagen an die italienischen Pilger gehalten, nicht zu entnehmen ist. Gerade der Umstand, daß so zahlreiche Gläubige sich an den Stufen des päpstlichen Thrones zu einer Kundgebung im Interesse des Vaticans versammelten, hätte, wie man meinen sollte, den Papst mit einer freudigen Stimmung erfüllen sollen. Er richtete indeß an die Pilger eine ganz im Stile Pius' IX. gehaltene Ansprache, in der er wie dieser die leyale Politik der italienischen Regierung mit keinem Worte erwähnte und für die Ausschreitungen des Radicalismus die Mehrheit des italienischen Volkes verantwortlich machte.

Man möchte fast vermuthen, als ob der Waffenstillstand mit den bisherigen Hauptgegnern des Papstthums in Europa nur die Vorbereitung zu energischen Rechtsansprüchen auf die dreifache Krone in Italien gewesen wäre. Dafür liegt auch ein weiteres Anzeichen eigenthümlicher Art vor. Die Reise des Cardinal-Erzbischofs von Albano, Fürsten Gustav Adolph Hohenlohe, nach Deutschland und dessen Besuch bei dem italienischen Gesandten in München sowie bei dem Stiftsprobste Döllinger erregt, zumal nach Allem, was diesen Besuchen vorausgegangen, als offenbare Kundgebung ein gewisses gerechtfertigtes Aufsehen. Der Cardinal hat in einer in den vaticanischen Kreisen bisher ohne Beispiel dastehenden Weise auf sein Bisthum verzichtet; die Gründe, die dafür angegeben wurden, sind offenbar so wenig stichhaltig, daß man sie nicht ernst nehmen kann; Fürst Hohenlohe sollte dadurch gekränkt worden sein, daß der Papst die Einkünfte des bischöflichen Stuhles zumeist einem Substituten zugewiesen hätte. Nun weiß man aber, daß der Cardinal persönlich mit der italienischen Königsfamilie befreundet ist und von jeher einen billigen Ausgleich zwischen dem Quirinal und dem Vatican befürwortete, was nach seiner Meinung den Interessen der Kirche am zuträglichsten wäre. Ebenso ist bekannt, daß eine starke Partei im Vatican dem Fürsten feindlich gesinnt war, und zwar gerade jene Fraction, welche seiner Zeit die eifrigste Vertreterin der energischen Politik Pius' IX. gewesen ist. Es hat allen Anschein, daß der Cardinal seine bisherige Anschauung als völlig überwunden betrachtet, denn sonst würde er sich nicht zu einem so demonstrativen Bruche mit dem Vatican entschlossen haben. In dieser Weise faßt man auch zweifellos das Auftreten des Cardinals in Deutschland am päpstlichen Hofe auf und zieht daraus nur deshalb keine weiteren Folgerungen, weil man ein sensationelles Aufsehen vermeiden will. Ob übrigens die „Hohenlohe-Frage" ganz glatt verlaufen wird, vermag heute noch Niemand zu bestimmen; hat es auch zu allen Zeiten frondirende Cardinäle gegeben, so lag doch keine Kundgebung so offen am Tage, wie jene des officiellen Besuches bei dem Vertreter des Königreichs Italien in München.

Wie man eigentlich im Vatican die Action gegen Italien einzuleiten gedenkt, darüber dürfte man wohl bald Näheres erfahren. Die gegenwärtige diplomatische Lage ist der päpstlichen Politik keineswegs günstig, ja die römische Frage käme jedenfalls überaus ungelegen, weil noch andere, nicht weniger wichtige, ihrer Lösung harren. Ueberhaupt richtet sich gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Welt auf ganz andere Dinge, als auf das Verhältniß zwischen Italien und dem Papste; die allgemeine europäische Lage, die voll Unklarheit und widerstreitender Interessen ist, nimmt sie vollauf in Anspruch. Diese Thatsache kann dem vaticanischen Staatssecretair des Auswärtigen unmöglich ein Geheimniß sein. Andererseits ist das Gerücht, der Papst werde den italienischen Katholiken die Theilnahme an dem politischen Kampfe erlauben, schon zu oft aufgetaucht und hat sich stets als unbegründet erwiesen, weshalb man es auch gegenwärtig kaum ernst nehmen darf. Wohl könnte die Aufforderung des Papstes an seine Anhänger in Italien, als „aufrichtige, muthige Katholiken hervorzutreten und dahin zu wirken, daß das Oberhaupt der Kirche wieder in seine Rechte eingesetzt würde", den Gedanken an eine Wendung und active Politik nahe legen, aber vorläufig wird man noch die nächsten Ereignisse abwarten müssen, bevor man ganz bestimmte Schlüsse zu ziehen vermag. Ueberdies handelt es sich ja in Italien demnächst um keine politischen Wahlen, bei denen die Katholiken ihre Kräfte mit den Nationalen messen könnten. Man darf also der eigentlichen Veranlassung der jüngsten Vorgänge im Vatican immerhin mit Spannung entgegensehen. Zweifellos ist aber schon gegenwärtig, daß dort eine actionslustige Wandlung eingetreten ist, welche lebhaft an den starren Widerstandsgeist des kampflustigen Pius IX. erinnert.

Leipzig, 16. October 1883.

* Privatnachrichten über das Befinden des Kaisers lauten durchaus erfreulich. Das ursprüngliche Programm für die Rückreise des Kaisers, wonach die Rückkehr desselben nach Berlin nicht vor dem 20. d. M. erfolgen sollte, wird trotz der jetzt eingetretenen herbstlichen Witterung aufrecht erhalten bleiben; man hält es sogar für wahrscheinlich, daß der Kaiser sich von Baden direct zu den Jagden nach Wernigerode begeben werde.

* Ueber die Genesis der Verleihung des 15. Ulanen-Regimentes an den König Alfons von Spanien cursiren in der Presse immer noch Details, welche theils ungenau, theils unrichtig sind. Nachdem der König von Spanien bereits im Besitze des Schwarzen Adlerordens vor kurzer Zeit, aus Anlaß der Vermählung seiner Schwester mit dem bayerischen Prinzen Ferdinand, Inhaber eines bayerischen Infanterie-Regimentes geworden war, lag für Preußen eine gebotene Courtoisie vor, dem Gaste des kaiserlichen Hofes eine gleiche Auszeichnung zu Theil werden zu lassen. König Alfons ist eine Husarenfigur, dabei brünett, und so dachte man an maßgebender Stelle, in Ansehung der Erscheinung und mit Rücksicht auf seine militärische, an Farbenpracht gewöhnte Heimath, ihm ein Husaren-Regiment zu verleihen. Da aber keines mehr frei war, so kam das durch den Tod des Prinzen Karl als früheren Inhabers erledigte Schleswig-Holsteinische Ulanen-Regiment Nr. 15 in Betracht. Man sagte dem Könige, daß man ihn zum Chef eines Husaren-Regiments gemacht haben würde, wäre ein solches frei gewesen. Er aber betonte ausdrücklich, wie sehr ihn gerade ein Ulanen-Regiment gefreut habe. Von einer Wahl zwischen einem Regimente mit weißen oder gelben Rabatten, wie einige Blätter schreiben, war nicht die Rede. Bei dem Corpsmanöver am 22. September theilte Se. Majestät der Kaiser seinem königlichen Gaste mit, daß er ihn zum Chef ernannt habe. Mittags noch gingen telegraphisch die Mittheilungen über Uniform, Maß des Königs nach Berlin und am Sonntag, den 25., früh war die Uniform in den Händen des Königs, so daß er sich Vormittags in derselben bei dem Kaiser melden konnte. Ergiebt sich aus dem Vorstehenden ganz deutlich, daß bei der Verleihung auch nicht der Gedanke einer politischen Demonstration gegen Frankreich mitwirkend war, so konnte ebenso wenig der in der Cabinetsordre beigefügte Passus, daß das Regiment in Straßburg in Garnison liege, von darauf hinzielender Absicht sein. Allerdings erzählt man sich, daß das Regiment vorher bestimmt gewesen sei, seine Garnison zu verändern. Unter den obwaltenden Umständen sei aber dieses aufgegeben worden, um nicht bei unsern empfindlichen und phantasievollen westlichen Nachbarn etwa die Meinung zu erwecken, als habe man unter dem Einflusse ihrer Gereiztheit gehandelt und ihnen eine Genugthuung geben wollen, womit man gerade die Absicht einer politischen Demonstration bekannt hätte.

* Die preußische Regierung scheint ernstlich mit dem Plane umzugehen, eine Reform der Knappschaftsvereine herbeizuführen. Die Einrichtung derselben beruht auf dem Gesetze vom 24. Juni 1865 und trägt den mannichfachen, von einander abweichenden Verhältnissen der einzelnen Industriebezirke, sowie der geschichtlichen Entwickelung der Knappschaftsvereine so ziemlich Rechnung. Es scheint jedoch, als ob die Regierung diese Lage der Dinge mit dem Zuge allgemeinerer Gleichmäßigkeit, wie er in diesem Zweig der Staatsaufsicht durch das Reichsgesetz über die Krankenversicherung hineingetragen worden ist, ferner nicht vereinbar hielte; wenigstens hat sie die Anregung, welche in der letzten Session des Landtages von dem Abgeordneten Dr. Hammacher in dieser Richtung gegeben wurde, sehr gut aufgenommen. Herr Hammacher hatte, wie man weiß, eine Resolution eingebracht, welche ohne besondere Besprechung angenommen wurde und die Regierung aufforderte, eine Reform der Knappschaftsvereine auf den Grundlagen der Trennung der Invaliden- von der Kranken-Versicherung, ferner der Bildung größerer Verbände und endlich der Einführung der Freizügigkeit anzubahnen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so denkt die Regierung in der That daran, von diesen Grundlagen bei der bevorstehenden Reform der Knappschaftsvereine aufzugeben, in einzelnen Puncten jedoch noch erheblich weiter zu gehen, als die Hammacher'sche Resolution es that. Es handelt sich im Ganzen um etwa 20 bis 24 Puncte, über welche der Minister der öffentlichen Arbeiten zunächst das Urtheil der Oberbergämter herbeiführen will. Vor der Hand ist die Neuregelung der Verhältnisse wohl nur auf dem Verwaltungswege in Aussicht genommen; von der größeren oder geringeren Bereitwilligkeit der Knappschaftsvereine gegenüber den Forderungen der Regierung wird es abhängen, ob nicht auch eine gesetzliche Regelung derselben nothwendig werden wird.

* Seitens der Regierung von Elsaß-Lothringen ist einer Anzahl ausländischer Zeitungen der Vertrieb im Reichslande verboten worden, und zwar hat dieses Verbot zunächst neun französische Zeitungen betroffen, darunter France, Intransigeant, Autoprussien und andere Blätter ähnlicher Farbe. Auch zwei in deutscher Sprache erscheinende Zeitungen sind mit darunter, nämlich das Baseler Wochenblatt und die Wiener Allgemeine Zeitung. Es sind ferner zwölf französische Zeitungen unter Controle gestellt, darunter die République française. Wenn auch das Verbot durch Zusendung mittelst Briefumschlags vielfach umgangen werden wird, so dürfen diese Zeitungen doch nicht mehr in Gasthöfen und sonstigen öffentlichen Orten ausliegen.

* * *

* In früherer Zeit ganz allmälig, in den letzten Jahren verhältnißmäßig schnell, hat sich das czechische Element in Böhmen in den deutschen Sprachinseln wie auch im großen zusammenhängenden deutschen Sprachgebiete auszubreiten gewußt. Von den größeren deutschen Städten Böhmens giebt es jetzt keine mehr, in der nicht ein Bruchtheil czechischer Bevölkerung zu finden wäre. Reichenberg zählt jetzt beispielsweise unter seinen 27,000 Einwohnern 2500, Trautenau unter 11,000 Einwohnern 1300, Budweis unter 23,000 Einwohnern sogar 9000 Czechen. Selbst in den kleineren deutschen Städten, die an den Grenzen von Schlesien, Sachsen und Bayern gelegen sind, hat das slavische Element Einzug gehalten. Dieses Anwachsen der Slaven in deutschen Gemeinden ist auf ganz verschiedene Ursachen zurückzuführen: auf die Anstellung czechischer Beamten, Geistlicher und Lehrer, auf die Heranziehung czechischer Berg- und Fabrikarbeiter; nicht unbedeutenden Einfluß hat auch die Thatsache gehabt, daß deutsche Handwerksmeister vielfach czechische Lehrlinge und Gesellen annahmen. Nachdem man die Ursachen der fortschreitenden Slavisirung einmal erkannt, sannen die Deutschen Böhmens auf gründliche Abhilfe. Um das Handwerk deutsch zu erhalten resp. wieder rein deutsch zu machen, bildete sich in Prag ein Comité, das sich zur Aufgabe stellte, den Meistern in den deutsch-böhmischen Städten deutsche Lehrlinge aus dem Erzgebirge, Riesengebirge und dem Böhmer Walde zuzuführen. Von 197 Knaben, die sich gemeldet hatten, konnten bereits 116 untergebracht werden: 39 in Reichenberg, 35 in Teplitz, 16 in Gablonz, 8 in Prag u. s. f. In Budweis, wo die Czechen den Deutschen schon recht unbequem werden, gedenkt man in ähnlicher Weise vorzugehen; man will künftig das Lehrlings- und Arbeitspersonal nicht mehr aus slavischen Kreisen, sondern aus den rein deutschen Ortschaften des nahe gelegenen Böhmer Waldes heranziehen, um den Deutschen für alle Zukunft die Majorität in der Stadt zu sichern.

* Ueber die Lage in Bulgarien meldet die „Politische Correspondenz" officiös aus Sofia, 7. October:

Die Sobranje hat in ihrer letzten Session einige Beschlüsse von größerer Bedeutung gefaßt. Wie bekannt, hatte dieselbe schon früher einmal den Wunsch nach Abschaffung des Drogonercorps geäußert, gegen welches sich im ganzen Lande Opposition, sowohl seitens der Christen als auch der Muhamedaner, geltend machte. General Kaulbars ließ nichts desto weniger das Corps weiter bestehen, bis auf Grund einer vor Kurzem in der Sobranje gestellten Interpellation ein Ukas erschien, der die Auflösung und Ersetzung derselben durch eine Civilwehr verfügte.

Der zweite wichtige Beschluß ist der die Theilung des Kriegsministeriums nach seiner ökonomischen und militairischen Seite betreffende, der sich auf die Bestimmung der Verfassung von Tirnowo stützt, welche sagt: Der Fürst ist oberster Chef aller militairischen Kräfte des Landes sowohl in Friedens- als in Kriegszeiten. Er verleiht dem Gesetze gemäß die militairischen Grade. Jeder, der militairischen Dienst nimmt, leistet dem Fürsten den Eid der Treue. Somit wird factor die Armee ausschließlich und allein dem Fürsten unterstehen. Artikel 153 der gleichen Verfassung sagt: Die Minister sind dem Fürsten und dem Volke verantwortlich, und der Kriegsminister, welcher die ökonomische Administration führt, wird der Sobranje verantwortlich sein. Alle Befehle und Reglements, welche die Armee betreffen, werden vom Generalstabe des Höchstcommandirenden, d. i. des Fürsten ausgehen. Diese durchaus gesetzliche Einrichtung ist durch das Auftreten der Generale Sobolew und Kaulbars veranlaßt worden, welche die Armee demoralisirten, indem sie sie gegen das Staatsoberhaupt aufreizten. Die Bulgaren sind eben nicht lüstern, jene überraschende Erfahrung noch einmal zu machen, die sie machten, als der Fürst die genannten Generale zur Demission aufforderte und diese mit einer kategorischen Weigerung antworteten. Fortan wird der Kriegsminister der Volksvertretung verantwortlich sein und dem Fürsten nach Art. 152 der Verfassung das Recht zustehen, ihn von seinem Posten zu entheben. Der Abschiedsbefehl des Generals Kaulbars an die Armee verdient einige Beachtung. Gewöhnlich sprechen verdiente Generale, wenn sie von der Armee Abschied nehmen, von der militairischen Würde, Ehre und Pflicht, von der Disciplin u. s. w., während General Kaulbars, der General eines autokratischen Staates, zu der noch unfertigen bulgarischen Armee, die noch keinerlei Traditionen besitzt, von der „Vertheidigung der Freiheit" sprach, welche Phrase sich trotzdem in seinem Abschiedsbefehle findet. Und General Sobolew, als er von seinen Freunden, dem Bürgermeister von Sofia, Sukarow, und dem Ex-Finanzminister Burmow, Abschied nahm, rief ihnen, als ob es keinen Souverain in Bulgarien gäbe, zu: „Ich hoffe noch, mit Euch, Ihr Herren, in Macedonien zu dienen. Es lebe die Verfassung!"

Herr Jonin erfuhr in seiner seltsamen Thätigkeit „zur Verhinderung von Unreinigkeiten und politischen Coalitionen" ein Mißgeschick um das andere. Er hatte Alles aufgeboten, das Gesetz, betreffend die Theilung des Kriegsministeriums, zu hindern, aber es wurde beschlossen. Daraufhin hatte er eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Balabanow, in welcher er sagte, er könne dieses Gesetz nicht andere, denn als eine Kriegserklärung der Sobranje an Rußland auffassen, worauf Balabanow erwiderte, daß die Sobranje den Pflichten der Dankbarkeit gegen Rußland sicher eingedenk sei und bleiben werde, nichts desto weniger aber sich das Recht wahren müsse, über innere Einrichtungen frei zu beschließen. Hiesige Freunde des Herrn Jonin drohen nun mit Abberufung sämmtlicher russischer Officiere aus Bulgarien; allein auch diese Drohung dürfte ihre Wirkung verfehlen.

Bekanntlich hat General Kaulbars die Nationalgarde (narodno opolczenje), welche früher eine Privatinstitution gebildet hatte, dem Kriegsministerium untergeordnet und in jeder Stadt einen russischen Officier für dieselbe bestellt, der „voinski natschalnik" hieß. Da diese Herren nur den Staatsschatz belasteten, ohne Einen zu leisten, beschloß die Sobranje, die Institution der „voinski natschalnik" aufzulassen und der Garde die alte Form wieder zu geben. Auch hier legte Herr Jonin vergebens alle Hebel an, sich in den „voinski natschalnik" bequeme und ergebene Berichterstatter und Werkzeuge zu erhalten. Es wurde eine Versammlung in der Wohnung des ehemaligen Ministerpräsidenten, Stoitsch Clement, einberufen, den General Sobolew nach Sofia hatte beschreiben lassen, um die Organisation einer Opposition gegen das Contract zu betreiben. Herr Jonin selbst war in der Versammlung sehr zugegen. Karawelow und andere Redner suchten zu beweisen, die derzeitige Sobranje und Alles, was sie thue, sei illegal und man müsse vom Fürsten berufen, daß er sie auflöse und alle ihre Beschlüsse als ungesetzlich annulire. Es repliczirte ihm Dragan Zankow. Unter Anderem wurde beschlossen, für die Einberufung von Meetings zu wirken, die dem Fürsten um Auflösung der „unnationalen" Sobranje zu petitioniren hätten. Es wurde eine förmliche Organisation zu diesem Zwecke geschaffen und als spätester Termin für diese Kundgebung der heutige Sonntag festgesetzt. Außerdem suchte man mehrere Deputirte zu veranlassen, daß sie die Sobranje vor der Beschlußfassung über die „narodno opolczenje" verlassen. Alles vergeblich.

Wie verlautet, hätte ein Gönner der neuen Oppositionspartei bei der Nationalbank in Sofia 30,000 Francs aufgenommen, um den Journalen „Nowoje Wremja" und „Sofiawski", die von den russischen